

Wochenblatt

für

Pulsnitz, Radeberg, Königsbrück, Radeburg, Moritzburg und deren Umgegend.

Redigirt von den verantwortlichen Redacturen E. Förster in Pulsnitz und Th. A. Hertel in Radeberg.
Verlag von E. Förster in Pulsnitz und Th. A. Hertel in Radeberg.

No. 8.

Freitag, den 24. Februar,

1854.

Bekanntmachung.

Nachdem Herr Bürgermeister und Apotheker Lauterbach in Radeburg die von ihm zeither geführte Agentur für die Königl. Feuerversicherungs-Gesellschaft, auf Herrn Kaufmann Johann Gotthelf Sommer daselbst übertragen und hierzu die unterzeichnete Königl. Amtshauptmannschaft ihre Genehmigung erteilt hat, wird Solches hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Dresden, am 9. Februar 1854.

Königliche Amtshauptmannschaft,
von Winkler.

Weitere Ereignisse.

Paris, 14. Februar. Der im heutigen „Moniteur“ erfolgte Abdruck des eine Art von Ultimatum enthaltenden Schreibens des Kaisers Napoleon an den Kaiser Nikolaus vom 29. Januar, auf den Niemand gefaßt war, hat natürlich einen Eindruck, und zwar vorwiegend den der Ueberraschung hervorgebracht. Wenn das Schreiben die Behauptung bestätigt, daß der Kaiser Napoleon Rußland darin directe Verhandlungen mit der Türkei zugestehet, so schwindet der Werth dieses Zugeständnisses außerordentlich infolge der daran geknüpften Bedingung der Vorlage der Unterhandlungsergebnisse an die vier Mächte. Die Börse ihrerseits, die seit ein paar Tagen einen gewissen Aufschwung genommen hatte, verräth um so weniger Zutrauen, als ein Artikel der „Patrie“ behauptet, die Antwort des Kaisers sei schon eingetroffen, und vermuthen läßt, daß dieselbe ablehnend sei. Wie die Antwort auch ausfallen möge, man wird auf deren Veröffentlichung nicht lange zu warten haben, nachdem einmal das Schreiben des Kaisers Napoleon zur allgemeinen Kenntniß gebracht worden ist. — Die Frage von der Einschiffung eines Expeditionscorps nach der Türkei tritt wieder lebhafter in den Vordergrund, und man behauptet, daß am 18. wie von England so auch von Toulon und Algier aus mit Einschiffung von Truppen begonnen werden solle.

— Der heutige „Moniteur“ sagt an der Spitze seines amtlichen Theiles: „Da Journale einige Stellen des Schreibens, welches der Kaiser Napoleon unterm 29. Januar an den Kaiser Nikolaus gerichtet hat, ungenau angegeben haben, so ist es nöthig, die Richtigkeit der angeführten Thatsachen durch Veröffentlichung des Originaltextes herzustellen“:

„Sire! Die Differenz, welche zwischen Ew. Majestät und der ottomanischen Pforte entstanden ist, hat eine so ernste Wendung genommen, daß ich glaube, mich selbst direct gegen Ew. Majestät über den Antheil aussprechen zu müssen, den Frankreich an dieser Frage genommen, sowie über die Vorfrage, die ich getroffen habe, um die Gefahren abzuwenden, welche die Ruhe

Europas bedrohen. Die Note, welche Ew. Majestät an meine Regierung und diejenige der Königin Victoria hat übersenden lassen, sucht darzuthun, daß das von Anfang an von den beiden Seemächten angenommene System des Druckes allein die Frage verschlimmert habe. Es scheint mir im Gegentheil, daß die Frage eine Cabinetsfrage geblieben sein würde, wenn sie nicht durch die Occupation der Fürstenthümer aus dem Gebiete der Discussion in das der Thatsachen versetzt worden wäre. Nachdem indeß die Truppen Ew. Majestät einmal in die Walachei eingerückt waren, haben wir dennoch die Pforte aufgefordert, diese Besetzung nicht als einen Kriegsfall zu betrachten und legen auf diese Weise unsern höchsten Wunsch einer Versöhnung an den Tag. Nachdem ich mich mit England, Oesterreich und Preußen verständigt, brachte ich eine Note an Ew. Majestät in Vorschlag, welche bestimmt war, eine gemeinsame Genugthuung zu geben. Ew. Majestät nahm dieselbe an. Kaum aber hatte ich diese gute Nachricht erhalten, als Ihr Minister durch erläuternde Bemerkungen die versöhnliche Wirkung derselben zerstörte und uns verhinderte, in Konstantinopel auf die einfache Annahme derselben zu dringen. Die Pforte ihrerseits hatte zu dem Notentwurf Modificationen vorgeschlagen, welche die vier in Wien repräsentirten Mächte nicht unannehmbar fanden. Sie erhielten nicht die Zustimmung Ew. Majestät. Die Pforte, verlegt in ihrer Würde, bedroht in ihrer Unabhängigkeit, bedrängt durch die Anstrengungen, welche sie bereits gemacht, um eine Armee derjenigen Ew. Majestät entgegenstellen zu können, hielt es für besser den Krieg zu erklären, als in diesem Zustande der Ungewißheit und Erniedrigung zu verharren. Sie hatte unsern Beistand angerufen; ihre Sache schien uns gerecht; die englischen und französischen Geschwader erhielten Befehl, im Bosphorus vor Anker zu gehen. Unsere Stellung gegenüber der Türkei war die einer Schutzmacht, aber passiv. Wir ermutigten sie nicht zum Kriege. Wir ließen unausgesetzt dem Sultan zum Frieden und zur Mäßigung rathen, in der Ueberzeugung, daß dieß das Mittel sei, um zu einer Verständigung zu gelangen, und die vier Mächte kamen aufs Neue überein, an Ew. Majestät andere Vorschläge

zu richten. Ew. Majestät zeigte diejenige Ruhe, welche aus dem Bewußtsein der Macht entspringt, und begnügte sich, auf dem linken Donauufer und in Asien die Angriffe der Türken zurückzuweisen, und mit der des Oberhauptes eines großen Reiches würdigen Mäßigung erklärten Sie, daß Sie sich auf der Defensiven halten würden. Bis dahin waren wir, ich darf es sagen, nur einfache Zuschauer des Kampfes, wenn wir ihn auch mit Interesse verfolgten, als die Affaire von Sinope uns zwang, eine bestimmtere Stellung anzunehmen. Frankreich und England hatten es nicht für zweckmäßig gehalten, Landungstruppen zur Unterstützung der Türkei abzuschicken. Ihre Fahne war daher nicht bei dem Conflict betheilig, welcher zu Lande stattfand. Allein auf dem Meere verhielt es sich anders. Es befanden sich an der Mündung des Bosphorus dreitausend Feuerschlünde, deren Anwesenheit den Türken ziemlich deutlich sagte, daß die beiden ersten Seemächte nicht gestatten würden, daß man sie zur See angreife. Das Ereigniß von Sinope war für uns ebenso verletzend, als unerwartet; denn es kommt wenig darauf an, ob die Türken Kriegsmunition auf das russische Gebiet haben bringen wollen oder nicht. In der That, die russischen Schiffe haben die türkischen Schiffe in türkischen Gewässern, wo sie in einem türkischen Hafen ruhig vor Anker lagen, angegriffen; sie haben dieselben zerstört ungeachtet der Versicherung, keinen Angriffskrieg zu führen und ungeachtet der Nähe unserer Geschwader. Es war nicht mehr unsere Politik, welche eine Niederlage erlitt, sondern unsere militärische Ehre. Die Kanonenschüsse von Sinope tönnten auf schmerzliche Weise in den Herzen aller Derjenigen wieder, die in Frankreich und England ein lebhaftes Gefühl für die Nationalwürde besitzen. Man rief einstimmig: Ueberall, wohin unsere Kanonen reichen können, müssen unsere Verbündeten geachtet werden. Deshalb erhielten unsere Geschwader den Befehl, in das schwarze Meer einzulaufen, und die Wiederholung eines ähnlichen Ereignisses nöthigenfalls mit Gewalt zu verhindern. Deshalb wurde dem Cabinet von St. Petersburg die Collectivnote übersendet, um demselben anzuzeigen, daß, wenn wir die Türken abhielten, die russischen Küstenstrecken anzugreifen, die Verproviantirung ihrer Truppen auf ihrem eigenen Gebiete von uns beschützt werden sollte. Indem wir der russischen Flotte die Befahrung des schwarzen Meeres untersagten, schrieben wir ihr verschiedene Bedingungen vor, weil es uns während der Dauer des Krieges darum zu thun war, ein Unterpfand zu bewahren, welches den besetzten türkischen Gebietscheilen gleichkame und den Abschluß des Friedens erleichterte, indem es das Anrecht auf einen wünschenswerthen Austausch darböte. Dies, Eure! ist die wirkliche Folge und Verkettung der Thatfachen; es liegt klar vor, daß sie, auf diesen Punkt gelangt, rasch ein endliches Verständniß oder einen entschiedenen Bruch herbeiführen müssen. Ew. Majestät haben so viele Beweise von Ihrer Fürsorge für die Ruhe Europas gegeben. Sie haben durch Ihren wohlthätigen Einfluß so mächtig gegen den Geist der Unordnung gewirkt, daß ich Ihren Entschluß bei der Alternative, die sich Ihrer Wahl darbietet, kaum zu bezweifeln vermag. Wenn Ew. Majestät eben so sehr wie ich einen friedlichen Schluß wünschen, was ist einfacher, als zu erklären, daß unverzüglich ein Waffenstillstand un-

terzeichnet werden soll, daß die Analegenheiten wieder ihren diplomatischen Verlauf nehmen, daß jede Feindseligkeit aufhört und daß alle kriegsführenden Mächte sich von den Dingen entfernen, wohin sie aus kriegerischen Absichten sich begeben haben? So würden die russischen Truppen die Fürstenthümer und unsere Geschwader das schwarze Meer räumen. Wenn Ew. Majestät eine directe Unterhandlung mit der Türkei vorziehen, so könnten Sie einen Gesandten ernennen, welcher mit einem Bevollmächtigten des Sultans über eine der Conferenz der vier Mächte vorzulegende Uebereinkunft unterhandelte. Mögen Ew. Majestät diesen Plan annehmen, über welchen die Königin von England mit mir vollkommen einverstanden ist; dann ist die Ruhe wieder hergestellt und die Welt befriedigt. In diesem Plan ist nichts Ew. Majestät Unwürdiges, verletzt nichts Ihre Ehre. Sollten Ew. Majestät aus einem schwer begreiflichen Beweggrunde sich weigern, so würden Frankreich wie England dem Loose der Waffen und den Wechselfällen des Krieges Das anheimstellen, was jetzt durch Einsicht und Gerechtigkeit entschieden werden kann. Ew. Majestät mögen überzeugt sein, daß mein Herz nicht im mindesten von Animosität befeelt ist, es hegt vielmehr dieselben Gefühle, welche Ew. Majestät in Ihrem Briefe vom 17. Januar 1853 ausdrückten, als Sie mir schrieben: „Unsere Beziehungen zu einander müssen aufrichtig freundschaftlich sein, auf denselben Absichten beruhen: auf Erhaltung der Ordnung, Liebe zum Frieden, Achtung vor den Verträgen und wechselseitigem Wohlwollen.“ Dieses Programm ist des Herrschers würdig, der es entworfen, und ich meinerseits bin ihm in der That treu geblieben. Mögen Ew. Majestät an die Aufrichtigkeit meiner Gefühle glauben, mit denen ich verbleibe, Ew. Majestät guter Freund Napoleon.“

Paris, 18. Februar. Man hat schon öfter des Zustandekommen eines formellen Schutz- und Trugbündnisses zwischen England und Frankreich berichtet. Ich bin jedoch in den Stand gesetzt, alle zeither darüber in Umlauf gesetzten derartigen Berichte insoweit als verfrüht zu bezeichnen, als der Abschluß eines solchen Bündnisses erst in den allerletzten Tagen erfolgt ist. Der Vertrag selbst wird demnächst den deutschen Mächten mit der Einladung zum Beitritt vorgelegt werden.

— 19. Februar. Der „Moniteur“ meldet: Der Kaiser Nikolaus hat die Ausgleichungsvorschläge verworfen.

Berlin, 19. Februar. Die Antwort Rußlands auf die in der ersten Woche des Februar nach St. Petersburg abgegangene preussische Note wird in diesen Tagen erwartet. Jene Note motivirte die ablehnende Antwort, welche Baron Budberg auf seine zweimaligen Propositionen erhalten, in denen er Ende Januar und Anfang Februar den Inhalt der Deloff'schen Mission hier zur Kenntniß gebracht. Jene Note hat einen entschiedenen Ausdruck, angemessen, der ausgeprägten Stellung einer Großmacht. Dem Vernahmen nach sind einige Sätze der zu gleichem Zwecke ergangenen Wiener Note fast wörtlich übereinstimmend mit dem preussischen Schriftstück.

München, 14. Februar. (Mg. Z.) Wir fremen uns zu hören, daß die Krankheit des Herrn Ministerpräsidenten v. d.

Wfordten
vor der
lenz, wie
des Kön

Wi
Schreibe
der Don
der Insel
die Russ
die Balt
behalten
allein die
durch K
Städtche
sen, welc
In Fok
angekom
Nach B
Mann b
numeris
fogar vor
dem die
getheilt

—
befindlich
in russi
wurden,
Offizier
indem si
sei entbe
sandten,
Begehre
Sejand
tischen
nach Ab
nahmso
abgehen.

Lo
eines G
Cambrid
gehen u
maßliche
Gough
ungsch
7. Febr
übergab
diplom
würden,
der Gesa
nach En
Kenntni
der Gesa
den nach

Pfordten einen günstigen Verlauf nehmen. Wenig, unmittelbar vor der Vertagung der Ständeversammlung, wurde Se. Excellenz, wie wir vernehmen, durch einen persönlichen Besuch Sr. Maj. des Königs erfreut und geehrt.

Wien, 13. Februar. Nach einem heute eingetroffenen Schreiben aus Bukarest vom 5. d. M. dauern die Einzelgefechte an der Donau wieder fast ununterbrochen fort. Die Wiedereinnahme der Insel Mokan durch die Türken wurde dadurch veranlaßt, daß die Russen den dortigen Landbauern die Erlaubniß erteilt haben, die Waldung auf der Insel umzuhauen und das Holz für sich zu behalten, was sie denn auch allzugleich auszuführen unternahmen; allein die Türken, davon in Kenntniß gesetzt, versagten die Bauern durch Kanonenschüsse und bemächtigten sich der Insel. Das Städtchen Simniza befindet sich wieder in der Gewalt der Russen, welche es mit 2000 Mann und einer Batterie besetzt halten. In Fokschan sollen 40,000 Mann russische Verstärkungstruppen angekommen sein und ihren Marsch gegen Bukarest nehmen. Nach Briefen aus Eilistria wollen die Türken ihrerseits 25,000 Mann bei Olteniza über die Donau setzen, um so den Russen das numerische Gleichgewicht in der Walachei zu halten. Man spricht sogar von einem beabsichtigten Handstreich auf Bukarest, während dem die russische Armee durch gleichzeitige feindliche Bewegungen getheilt werden soll.

— 13. Februar. (W. Bl.) Die auf der Durchreise hier befindlichen türkisch-ägyptischen Marineoffiziere, welche bei Sinope in russische Gefangenschaft gerietten und aus selber entlassen wurden, trennten sich am Sonnabend von dem kais. russischen Offizier (Feldjäger), der beauftragt war, sie nach Triest zu führen indem sie sich äußerten, seine Begleitung auf neutralem Boden sei entbehrlich. Gleichzeitig wendeten sie sich an den türkischen Gesandten, Arif Efendi, mit dem Ansuchen, um Unterstützung hiesiger Begehrens und wurden später im Einverständnis der russischen Gesandtschaft durch einen Drozoman übernommen und im türkischen Gesandtschaftshotel bequartiert. Sie werden dieser Tage nach Abschluß der nöthig gewordenen Uebergab- und Uebernahmungsverhandlungen unter türkischer Begleitung nach Triest abgehen.

London, 11. Februar. Die „United Service Gazette“ thut eines Gerüchtes Erwähnung, welchem zufolge der Herzog von Cambridge mit den englischen Hilfstruppen nach dem Orient gehen und eine Garde-Brigade befehligen würde. Als mutmaßlicher Oberbefehlshaber des Expeditionscorps wird Lord Gough genannt. — Das dem Parlamente vorgelegte Abberufungsschreiben des britischen Gesandten in St. Petersburg ist vom 7. Februar datirt und lautet folgendermaßen: „Am 4. d. Abends übergab mir Baron Brunow eine Note mit der Anzeige, daß die diplomatischen Beziehungen zwischen uns und Rußland suspendirt würden, und daß er im Begriff stehe, England mit den Mitgliedern der Gesandtschaft zu verlassen. Sie werden daher unmittelbar nach Empfang dieser Depesche den Grafen Kesselrode davon in Kenntniß setzen, daß Sie instruiert sind, sich mit allen Mitgliedern der Gesandtschaft von St. Petersburg zu entfernen. Sie werden nach England zurückkehren und bei dem Verlassen des rus-

sischen Gebietes jeden unnützen Aufenthalt vermeiden. Ähnliche Instruktionen werden heute von der französischen Regierung an Herrn von Castelbajac gerichtet werden.“

— 16. Februar. (L. E. B.) Im Unterhause erklärte Lord John Russell auf eine Anfrage Disraelis, daß England den Brief des Kaisers von Frankreich an den Kaiser von Rußland gekannt und im Allgemeinen gebilligt habe, obgleich es nicht an jeden Ausdruck, der in demselben vorkomme, gebunden sei.

London, 17. Februar. Der „Morning Advertiser“ schreibt, die englische Regierung habe beschlossen, ihre Truppen direct nach Konstantinopel zu schicken. Die Schiffe, welche dieselben transportiren, würden in Malta nur anlegen, um neue Kohlenvorräthe einzunehmen. — Die Festessen, als Vorläufer des Krieges gegen Rußland haben begonnen. Gestern gaben die Offiziere des Gardegrenadiercorps das erste, bei dem der Herzog von Cambridge präsidirte; heute folgt das zweite nach, bei dem wahrscheinlich Prinz Albert den Vorsitz führen wird.

St. Petersburg, 10. Februar. (H. E.) Gleich nach erfolgter Kriegserklärung der Türken wurden auf Allerhöchsten Befehl die türkischen Consulate außer Function erklärt. Um aber den etwa im russischen Reiche sich aufhaltenden türkischen Unterthanen die nöthige Frist zu gestatten, ihre Angelegenheiten ordnen zu können, hat der Kaiser genehmigt, dieselben während der ersten sechs Monate, vom Tage der erfolgten Kriegserklärung an, unter den Schutz der österreichischen diplomatischen und Consularagenten zu stellen. Den gleichen Schutz genießen bekanntlich die russischen Unterthanen in der Türkei. — Auf Befehl des Kaisers ist aus dem Reichsschatze allen Militärs aller Grade, welche an der Schlacht von Sinope Theil genommen haben, ein voller Jahresgehalt als Belohnung ausgezahlt worden. Dasselbe Geschenk erhielten die Angehörigen der in dem Treffen Getödteten.

Konstantinopel, 9. Februar. Diejenigen englischen Blätter, welche die Zustände in der Türkei so vortrefflich finden, werden ihre Lobgesänge wohl herabstimmen müssen, sobald die Nachricht von einer vorige Woche hier verübten Schändlichkeit in England eintreffen wird. Vier auf dem englischen Admiralschiff „Agamemnon“ dienende Midshipmen, in einem Alter von 12 bis 16 Jahren, wurden während eines Spazierganges in einem Wäldchen bei Beikos von 7 Matrosen der dort liegenden ägyptischen Flotte ergriffen und in der bekannten viehischen Entartung, die in der Levante nur zu sehr grassirt, in der brutalsten Weise mißhandelt. Die vier jungen Engländer sind aus vornehmen Familien; zwei von ihnen sind sogar Lordssöhne. Als die Midshipmen verzweiflungsvoll in das Kaffeehaus von Beikos kamen, zerstreuten sich sogleich die daselbst befindlichen englischen Offiziere nach allen Richtungen, um der Uebelthäter habhaft zu werden. Sie wurden auch alle sieben gefangen, auf den „Agamemnon“ gebracht und sogleich durch siebenmaliges „Kielholen“ bestraft. Diese Strafe ist eine der peinlichsten und zieht sehr oft den Tod nach sich. Die 7 Ägypter sollen zwar die Strafe überstanden haben, sich jedoch in sehr üblem Zustande befinden.

Athen, 10. Februar. Der „Trierer Ztg.“ wird geschrieben: Die nunmehr bestätigten Nachrichten von der Erhebung

einiger kriegisch-albanischen Districte in Epirus gegen die türkische Autorität haben nicht verfehlt, in Athen einen großen Eindruck hervorzurufen und eine Aufregung zu bewirken, die mehr oder minder alle Klassen ergreift. Das, was wir in Athen mit Bestimmtheit wissen, umfaßt Folgendes: Der Druck, der auf der christlichen Bevölkerung lastete, war unerträglich geworden; die Vermehrung und Erpressung der Steuern, die tägliche Entehrung von Weibern und Töchtern, die schreiendsten Ungerechtigkeiten beim täglichen Verkehr brachten zunächst die Bewohner des großen Fleckens Radobizi zu dem verzweifelten Entschlusse, die Waffen zu ergreifen und die türkischen Behörden zu vertreiben. Die hervorragendsten Männer des Ortes erließen am 27. Januar eine Proclamation, welche noch an demselben Tage von vierhundert streitbaren Männern unterzeichnet wurde. Dieser Erhebung schlossen sich den folgenden Tag die Laka von Suli, Lamara, Campoti und Zoamerka an, alle reich an jugendlicher waffengeübter Mannschaft. Schon haben an verschiedenen Orten kleine Kämpfe stattgefunden, bei welchen die Christen Sieger geblieben sind, obwohl sie schon einen ihrer tüchtigsten Führer, Bei Peta — berühmt durch die Schlacht im ersten Freiheitskampfe, wo der größte Theil der Philhellenen seinen Tod fand — verloren haben.

Damaſkuſ, 16. Januar. Aus Bagdad schreibt man uns, daß Persien den Plan einer Kriegserklärung an die Türkei habe aufgeben müssen, weil die Notabeln der Nation einem Krieg gegen Muselmänner, bloß um Rußland willfährig zu sein, sich widersetzt hätten.

Die Gründung von Johannegeorgenstadt.

(Ein Beitrag zu dem am 23. Februar bevorstehenden Jubelfeste dieser Stadt.)

Noch im Laufe dieses Monats wird eine an sich kleine und unbedeutende Stadt mit in den Vordergrund der Ereignisse treten, welche unser engeres Vaterland zunächst angehen; in friedlicher Weise wird das auf den Höhen des Erzgebirges, hart an der böhmischen Grenze, im sogenannten sächsischen Sibirien liegende Städtchen Johannegeorgenstadt zu einer gewissen Bedeutung gelangen und von Vielen besucht, von noch weit Mehrern mit Theilnahme genannt und betrachtet werden, da es am 23. Februar das 200jährige Jubelfest seines Bestehens feiern will.

Die dem evangelisch-lutherischen Glauben zugethanen Gründer jener Stadt hatten noch nach dem Ende des 30jährigen Krieges in Böhmen gewohnt und in den Grenzstädten Gottesgabe, Joachimsthal, Aberdam, Börringen, Gräßlitz, größtentheils aber in Platten ihre Heimath gehabt. Nachdem jener Glaubenskrieg überstanden war, hatten sie um so mehr von fernern Verfolgungen verschont zu bleiben gehofft, da sie in einem Winkel des großen Kaiserstaates wohnten und eine hervorragende bürgerliche Stellung in keiner Weise einnahmen. Indessen wurden in Platten bald zwei evangelische Prediger ihres Amtes entsetzt und ein römisch-katholischer Lehrer eingewiesen, um durch denselben die fast ausschließlich lutherische Gemeinde zu bekehren. So willig diese sich jedoch auch finden ließ, Copulationen und

Taufen durch einen Geistlichen vollziehen zu lassen, der nicht ihres Glaubens war, so hielt sie doch insgeheim bei nächstlicher Wille ihre Gottesdienste in Privatwohnungen fort, und der Pfarrer zu Eibenstock kam auf ihren Wunsch zuweilen nach der eine Stunde von Platten gelegenen, in seine Kirchfahrt gehörigen Glashütte zu Jugel, um ihnen da das heilige Abendmahl zu reichen. Schon 1651 aber wanderten Mathäus Weigel und kurz nach ihm noch sieben andere nach Sachsen aus und wählten zu ihrem Wohnplatz eben jenen dicht an der Grenze gelegenen Fastenberg, auf welchem jetzt Johannegeorgenstadt steht. Damals standen nur erst zwei Waldhäuschen auf ihm, und der Berg war, wie die alte Chronik schreibt, „nichts als dichter Wald und eine Wohnung der wilden Thiere, da die Bäre brummten, die Hirsche bärelten, die Wölfe heulten und die Füchse bellten“. Als man die in Platten zurückgebliebenen Lutheraner weder durch freundliches Zureden noch durch Drohungen zum Rücktritt in die verlassene Kirche bewegen konnte, wurde endlich unterm 10. October 1653 von Joachimsthal aus ein kaiserliches Patent gegen sie erlassen, welches sie (weil sie sich „eine lange Zeit her gegen den Kaiser gar zu leichtsinnig und boshaft und rebellisch erzeiget, Befehl und Citationen nach den andern aus Augen gesetzt und im Geringssten nicht geachtet“, wie auch, nachdem sie noch einmal am 4. October „freundlich und wohlmeinend gewarnt, ins Amt haus sich zu stellen widrigenfalls sie an Leib und Leben bestraft würden, alle bis auf Einen ausgeblieben wären“) durch öffentlichen Anschlag für „Meineidige, Treulose, Ehr- und Pflichtvergeßene erklärte und um ihres continuirenden Ungehorsams willen Andere zum Exempel bannisirte, mit dem erpressen Befehl, daß, wo jetzt und künftig von ihnen daß kaiserliche Gebiet betreten würde, man sie gefänglich einziehen und in Ketten und Banden nach Prag schaffen würde, ihre liegende und fahrende Habe und was sonst ihre Präension und Forderung sei, solle in Sequestratur genommen und nichts gefolget werden.“

Bei solcher Lage der Dinge galt es nur die Wahl zwischen Rücktritt in die alte Kirche, oder Austritt in ein neues Land. Ueber ein halbes Hundert Familien wählten das Letztere und begaben sich ebenfalls nach der Gegend der kursächsischen Lande, die ihnen die nächstgelegene war und wohin sich schon 2 Jahre vorher jene 8 Exulanten gewendet hatten. Zu ihrer Flucht wählten sie aber die Zeit der Nacht, um wenigstens ungesehen Einiges von Betten und Vieh davonzubringen. So langten sie mit ihren Kindern auf den Armen und mit Bündeln auf den Rücken auf dem Rücken auf dem Fastenberge an, der eine Stunde von Platten entfernt liegt. Verlassen hatten sie viel, ja fast Alles; ihre Häuser (deren Zahl 56 betrug) und Felder waren in Beschlag genommen worden; gefunden hatten sie wenig: eine rauhe, unbebaute Gegend und als nächstes Obdach nur die wenigen Hütten Derer, die sich bereits auf jenem Berge angebaut, sowie die acht um die Jugler Glashütte (½ Stunde vom Berge) stehenden Häuschen. Die Chronik erzählt, daß in David Schürer's Haus allein 23 Paar Eheleute ihr Unterkommen gesucht, daß aber überhaupt in keiner jener Hütten unter 12 — 14 Paar, die Kinder ungeredet, sich aufgehaken und, wer aufgestanden sei, sich nicht wieder habe niederlegen können, ja daß viele bei den Köhlern im

Walde
Ein ga
fen mü
Georg
mit ein
und h
Wildn
sie unt
fassen
überrei
fangs
lantem
seines
lassen.
predige
Durch
aus fe
einem
entschie
schrift
Stadt
Febru
jener g
des ho
den Ex
die erste
doch el
als der
gründu
werden

masse

nothw

sobann

melden

Walde und bei den Holzhauern des Nachts hätten liegen müssen. Ein ganzes Vierteljahr lang hatten sie sich so kümmerlich behelfen müssen und mit der Hoffnung getröstet, daß Kurfürst Johann Georg I. ihnen wohl auch gestatten werde, sich an diesem Berge mit einzelnen Hütten anzubauen. Indessen wurden ihre Wünsche und Hoffnungen bald größer und sie faßten den Plan, in dieser Wildniß eine ganz neue Stadt zu gründen. Zu dem Ende ließen sie unterm 12. Februar 1654 eine Supplik an jenen Fürsten abfassen und dieselbe dann durch zwei aus ihrer Mitte Abgeordnete überreichen. Der Kurfürst überlaß das Gesuch, trug aber Anfangs Bedenken, es zu erwähren, und rieth vielmehr an, die Exulanten möchten sich doch lieber in einer bereits erbauten Stadt seines Landes, wie etwa in Schneeberg oder Annaberg, niederlassen. Die Vorstellungen aber, welche der damalige Oberhofprediger Dr. Weller und der kurfürstliche Rath Verlichius Er. Durchlaucht machten, sowie der Umstand, daß jene Einwanderer aus keiner andern Absicht so viel aufgecopfert hatten, als um in einem gutlutherischen Lande ruhig ihres Glaubens leben zu können, entschieden zu ihren Gunsten, und der Kurfürst nahm die Bittschrift noch einmal und schrieb darunter: der Name der neuen Stadt soll Johannis Georgen-Stadt heißen. Schon am 23. Februar 1654 wurde von Ansburg aus sein Befehl in Betreff jener geschehenen Bewilligung ausgefertigt, und obwohl in Folge des hohen Schnee's es nicht eher als am 1. Mai möglich war, den Exulanten Bauplätze und das nöthige Bauholz anzuweisen, die erste Thürschwelle aber erst am 10. Mai gelegt wurde, so ist doch eben jener Tag auf später ergangenen, ausdrücklichen Befehl als derjenige bezeichnet worden, an welchem alljährlich das Stadtgründungsfest mit einem öffentlichen Gottesdienste abgehalten werden soll. So ist denn auch das Gedächtniß dieses Tages

durch zwei Jahrhunderte erneuert worden und wie man 1754 mit einer dreitägigen Feier das hundertjährige, ja 1804 sogar das 150jährige Jubiläum beging, so rüstet sich jetzt Alles zum neuen Jubelfeste. Möge es der Anfang einer glücklicheren Zukunft für das bis daher arm gebliebene Städtchen werden!

* Lola Montez, die sich, beiläufig bemerkt, auch von ihrem kalifornischen Ranne hat wieder scheiden lassen, hat in San Francisco eine neue Methode gefunden, ihren Ruhm anzubenten und Geld zu verdienen. Sie hält Conversationen. Jedermann kann sie um eine Unterhaltung von einer ganzen, einer halben, einer Viertelstunde ersuchen und gegen ein bestimmtes Eintrittsgeld, wie im Theater, erhält er das Recht zu ihr zu gehen und mit ihr über alle beliebigen Gegenstände zu sprechen. Sie antwortet auf alle Fragen in allen Sprachen und läßt die Unterhaltung nie ins Stocken gerathen. Die ganz hübsche Erfindung scheint viel Glück zu machen.

* Ein Besitzer vieler Bienstöcke zu Concant im Staate Ohio, Namens Dibble, beobachtete am 14. August 1853 gegen 3 Uhr Nachmittags die auffallende Erscheinung einer großen Bienenschlacht. Er hat 70 Bienenschwärme ziemlich gleichmäßig auf der östlichen und westlichen Seite seines Hauses vertheilt. Zur angegebenen Zeit drangen große Bienenn Massen in dasselbe, so daß alle Bewohner sich flüchten mußten. Herr Dibble begab sich auf einen gesicherten Beobachtungspunkt und glaubte zu bemerken, daß die sämmtlichen 70 Schwärme, in zwei Parteien gesondert, zu beiden Seiten des Hauses im Freien waren, beinahe einen Acker Landes bedeckend. Bald entspann sich der Kampf zwischen beiden Bienenn Massen, drei volle Stunden anhaltend. Kein lebendes Wesen konnte sich zu dieser Zeit ungefährdet dem Plage nahen und eine zahlreiche Brut Hühner wurde dermaßen zerstoßen, daß fast alle starben. Etwas nach 6 Uhr stellte sich die Ruhe und Ordnung wieder her, und was von den Bienen den Streit überlebte, kehrte in seine Stöcke zurück. Der Boden war buchstäblich mit Getödteten überdeckt. Zwei junge Schwärme wurden gänzlich vernichtet und alle andern sehr geschwächt. Die Erscheinung, nicht der Sieg einer Partei, schien die Schlacht beendet zu haben. Man hat unter den Menschen schon oft, aber unter den Bienen — so viel bekannt — noch niemals eine derartige Schlachthorheit beobachtet.

Bekanntmachungen.

Subhastationspatent.

Von der unterzeichneten Behörde sollen die zu des Tischlermeisters Friedrich August Schwahn zu Pulsnitz Concursmasse gehörigen Grundstücke allhier

den 28. April 1854

nothwendigerweise und einzeln subhastirt werden, nämlich:

I., 81 D. Ruthen Feld an der Scharfrichterei unter Folium 581 des Grund- und Hypothekenbuchs und No: 665 des Flurbuchs, 125 Thlr. — taxirt,

II., 85 D. Ruthen Feld ebendasselbst, unter Folium 583 des Grund- und Hypothekenbuchs und No: 667 des Flurbuchs, 100 Thlr. — taxirt,

III., das Wohnhaus auf dem Volzenberge unter Folium 210 des Grund- und Hypothekenbuchs und No: 73 des Brandcatasters, 650 Thlr. — ohne Berücksichtigung der Oblasten taxirt und zwar

a., eventuell mit einem Herbergsauszuge für den Schuhmachermeister Gottlob Schreiber, sodann aber nach Befinden

b. auszugsfrei.

Es sind diese Grundstücken bei dem an Gerichtsstelle allhier angeschlagenen Subhastationspatente beschrieben worden.

Besitz- und zahlungsfähige Kauflustige haben sich besagten Tages vor Mittags 12 Uhr an Gerichtsstelle allhier anzumelden, indem um 12 Uhr die Versteigerung gedachter Grundstücken unter den gesetzlichen Bestimmungen stattfinden wird.

Schloß Pulsnitz, am 16. Februar 1854.

Von Poserisches Gericht.

W. Gentschel, Just.

Wie schon in vergangenen Jahren, so auch in dem jetzigen so sehr bedrängten Winter, haben Sr. Hochwohlgeb. Herr Etndesherr Graf v. Hohenthal 50 Thlr. für hiesige Arme zu Holz und Brod, und außerdem noch 12 Schock Reifigholz in Natura, desgl. dessen Herr Vater Sr. Hochwohlgeb. Herr Kreisshauptmann Graf v. Hohenthal 25 Thlr. zu demselben Zweck gespendet, wofür ich Ihnen im Namen der hiesigen Armen meinen verbindlichsten Dank abstatte. Gott der Allgütige möge diese hohe Familie, unsre Wohlthäter der Armen uns noch recht lange gesund erhalten, und leben lassen.

Königsbrück, den 21. Febr. 1854.

Sedlag Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Zufolge Verordnung der Königl. Kreisdirection vom 23. Januar d. J. (No. 6 des diesjähr. Meißner Kreisblattes) wird hierdurch die Vorschrift §. 3 des Mandats vom 2. April 1796 wornach Fleischer ihre Hunde nicht frei in der Stadt herum laufen lassen, namentlich auch nicht mit in die Fleischbänke nehmen dürfen und wenn sie solche zu ihren Verrichtungen durch die Stadt oder auf das Land zu führen haben, selbige, so lange sie nicht zum wirklichen Treiben des Viehes gebraucht werden, bei Vermeidung von Fünf Thaler Strafe auf jeden Contraventionsfall an Leinen oder Stricken zu führen oder mit Beißkörben zu versehen sind, noch besonders eingeschärft.

Königlich Gericht Radeburg den 16. Februar 1854.

Sähnel.

Dr. HARTUNG'S k. k. a priv.



Chinarinden - Oel,
zur Conservirung und Verschönerung des Haarwuchses,
à Flasche mit Gebr. Anw. 10 Ngr.
Kräuter Pomade,
zur Wiedererweckung und Stärkung des Haarwuchses,
à Krause mit Gebr. Anw. 10 Ngr.



Die Dr. Hartung'schen Haarwuchsmittel unterscheiden sich durch ihre bewährten ausgezeichneten Eigenschaften und durch ihren wohlfeilen Preis sehr vortheilhaft von den so vielfach angepriesenen Macassar-, Klettenwurzel- und all den verschiedenen anderen Haardölen und Haarpomaden, und können sonach mit vollem Rechte als das Beste und Billigste in diesem Genre gewissenhaft empfohlen werden. Ausführliche Prospekte werden gratis verabreicht und die Mittel selbst in Radeburg, ächt und unverfälscht nur allein verkauft bei

C. A. Hänzsche.
bei A. Dietrich.

sowie in Pulsnitz

Gusseisenwaaren - Niederlage.

Ofen, Ofenplatten, Wasserspinnen, Kessel, Kochmaschinen, Roste auch Kochgeschirre und dergleichen mehr verkaufe ich zu möglichst billigen Preisen.

Pulsnitz, den 18. Februar 1854.

Ernst Berger, Nagelschmidtstr.

Auf dem Rittergut Glauschnitz steht eine jurgetragende Kuh zum Verkauf.

Glauschnitz, den 15. Februar 1854.

v. Alstroek.

Es hat sich hieselbst das Gerücht verbreitet, als habe mein Dienstmädchen, **Eleonore Schnuppe** von hier, mir Gegenstände verschiedener Art veruntreut. Zur Ehrenrettung dieses hierüber untröstlichen Mädchens kann ich nichts Besseres thun, als hiermit öffentlich zu erklären, daß dieses Gerücht eine abscheuliche Verläumdung ist, und daß ich kein ehrlicheres und treueres Mädchen, besonders jetzt bei meiner schwerern Krankheit im Dienste gehabt habe, als die genannte Schnuppe.

Königsbrück, d. 22. Februar 1854.

verwittw. Kfm. **Günther.**

Sonntag den 26. Februar, im Gasthose zu Dhorn frische Pfannenkuchen.

Weiland.

In ein Material-Geschäft wird zum sofortigen Antritt oder Ostern d. J. ein Lehrling gesucht. Näheres beim Vogherbermeister **Serfurth** in Radeburg.

Doctor Koch's



(Königl. Preuss. Kreis-Physikus zu Heiligenbeil)
KRAUTER-BONBONS

haben durch ihre Güte allerwärts den Ruf als das vorzüglichste Hausmittel für Brust-Katarrh- und Hustenleidende erlangt und sind in Original-

Echächtem à 10 Ngr. u. 5 Ngr. stets vorrätzig bei Radeberg, sowie in Pulsnitz

C. A. Hänzsche.
bei A. Dietrich.

Concert und Ball

Fastnacht-Sonntag den 26. Februar, von Nachmittag 3 Uhr an. Um zahlreichen Zuspruch bitten
Krug, St.-M. C. G. Gärtner, Schießhaus Radeberg.

Mehrere Centner gutes **Wiesen-** und **Kleeheu**
sowie auch **Grummt** ist zu verkaufen bei
August Gloom in Pulsnitz.

Zum Karpfenschmaus,

Montag den 27. Februar, ladet ergebenst ein
J. P. Eisold in Leppersdorf.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat die Schmiedeprofession zu erlernen, kann ein Unterkommen finden. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes in Königsbrück.

Ein gestitteter Knabe, welcher Lust hat die Kupferschmiede = Profession zu lernen, findet einen Lehrmeister bei **C. M. Hartmann**,
Kupferschmiedemstr. in Königsbrück.

5 Thaler Belohnung

sichern wir unter Verschweigung seines Namens Demjenigen zu, welcher uns den Verfasser des am 19. Februar l. J. auf hiesigen Rathskeller vorgefundenen, gegen uns gerichteten und an Herrn Stadtrath und Gerichts-Direktor Ruffini adressirten, Pasquill-ähnlichen Briefes mit Gewißheit anzugeben vermag, so daß wir denselben vor Gericht belangen können.

Königsbrück, den 21. Februar 1854.

Die Gebrüder
Eduard und August Richter,
Schuhmachermeister.

Ein Mädchen welche sich jeder häuslichen Arbeit unterzieht und in Kochen nicht unerfahren ist, sucht sofort einen Dienst. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes zu Pulsnitz.

Dr. Borchardt's arom. medic. Kräuter-Seife ist ein treffliches Mittel, die Haut zu stärken und gesund zu erhalten. Sie ist anerkannt das Beste, was in diesem Genre geliefert werden kann, sowohl in medicinischer Hinsicht gegen Sommerprossen, Hitzblattern, Schuppen u. andere Hautunreinheiten, als wie auch für die Toilette, indem deren Gebrauch zur Verschönerung u. Verbesserung des Teints wesentlich beiträgt. — Dr. Borchardt's Kräuter-Seife wird in, mit nebenst. Stempel versehenen Original-Päckchen à 6 Ngr. nach wie vor in Radeberg nur allein verkauft bei



C. A. Säntzsche
bei **A. Dietrich**
sowie in Pulsnitz

Dank.

Unausprechlich groß ist der Schmerz, sehr tief die Trauer, worin uns der plötzliche Tod unseres theuren und unvergesslichen Satten, Sohnes, Bruders, Stiefvaters und Schwagers, des Gutsbesizers weiland **Gottfried Paul Schäfers**, in Meißnisch Friedersdorf, versetzt hat. Wird uns aber der Verlust unseres theuren Verstorbenen, welcher im Leben stets einen biederen herrlichen Charakter bewahrte, mit rastloser Thätigkeit für das Wohl der Seinen liebend bemüht war, dem Freunde als treuer Berather und Helfer freundlich zur Seite stand, gewiß unerseßlich sein, so können wir uns auch nicht versagen, Ihnen, **Hochwürdiger Herr Oberpfarrer Weissenborn**, für die schönen, erhebenden Worte des Trostes und der Beruhigung, welche Sie am Grabe des Vollen deten in herzlicher Rede sprachen, und dadurch zugleich einem falschen Gerüchte, mit Hinweisung auf dessen Frömmigkeit, und glückliche häusliche Verhältnisse, sowohl, als auch auf den in den letzten Tagen seines Lebens, bei ihm oft wiederkehrenden krankhaften Zustand, in welchem letzteren derselbe ohne Zweifel von Schwindel und Mattigkeit ergriffen fern von den Seinen auf dem Heimwege in finsterner, stürmischer Nacht, unwillkürlich in den Hartbachtich geführt, verunglückte, auf eine der Achtung, welcher sich unser selbige Verstorbenen zu erfreuen hatte, würdige Weise zu begegnen wußten, sowie Ihnen **Allen** hiermit unseren tiefgefühltesten Dank auszusprechen, die Sie ihm das letzte Ehrengeliege gegeben haben.

Gott! der Gott der Liebe möge Sie Alle vor gleichen Unglücksfällen bewahren.

Friedersdorf, Niedersteina, Pulsnitz, Lichtenberg, Großröhrs-
dorf und Bischheim.

Die tiefbetrübten Hinterlassenen.

Zweimal 200 Thlr. — — sind auf in hiesiger Gegend gelegene Grundstücke auszuleihen durch

Münckner, Hypothekensbuchführer
in Pulsnitz.

Bekanntmachung.

Mittwochs als den 1. März d. J. sollen auf Bischheimer Revier, in dem Holzschlage an der Oberlichtenauer Grenze circa 90 Stück kieferne Klöße Vormittags 10 Uhr meistbietend gegen baare Bezahlung verkauft werden.

Eduard Richter,
Revierförster.

Einladung zur Fastnacht,

künftigen Dienstag, als den 28. Februar, wobei für frische Pfannkuchen und gute Getränke bestens gesorgt sein wird. Schießhaus-Königsbrück. **Garten.**

Im Interesse der hiesigen Spinnhülle fühle ich mich gedrungen zu veröffentlichen, daß ich im vorigen Winter für Garn von Spinnhüllern, welche es im Spinnen zu einer rühmlichen Fertigkeit gebracht haben per Stücke 2½ Ngr. mehr (als Prämie) Spinnerlohn, als zeithero bezahlt habe. Da ich nun von der vorzüglichen Qualität dieser Garne weisse Taschentücher gefertigt, deren Feinheit und Güte nichts zu wünschen übrig lassen, erlaube ich mir noch zu erwähnen, daß ich für deren Aechtheit im rein leinen Handgespinnst zum Verkauf sichere Garantie leiste.

Die Spinnhülle, welche sich in ihrem bishero rühmlichen Fleiße nur höchst erfreulich gezeigt hat, möge fortfahren die Industrie unsres Vaterlandes zu erhöhen.

Pulsnitz, den 22. Febr. 1854. **Carl August Voigt**
Weber-Meister.

Gewinn-Anzeige.

In der 3. Classe 45. R. S. Landes-Lotterie erhielt meine Collection folgende Gewinne:

Nr. 4458 — 100 Thlr.

= 33744 — 50 =

= 40211 — 50 =

Gewinne à 40 Thaler:

Nr. 5401. 5419. 5424. 5435. 5469. 5497. 10216.
26326. 26910. 26981. 33754. 33777. 33783.
33785. 33798. 38859. 40208. 40262. 40265.

Die Ziehung vierter Classe geschieht den 27. März d. J. wozu ich Kaufloose hiermit bestens empfehle.

Pulsnitz, den 23. Februar 1854.

M. S. Kleinstück,
Badergasse Nr. 361.

Dank!

Tief betrübt über den Verlust durch den so früh erfolgten Tod unsers theuren Sohnes und Bruders **Carl Gustav Krahl**, fühlen wir uns gedrungen, allen Freunden und Bekannten, für die uns bewiesene herzlichste Theilnahme, sowie für die ehrenvolle Begleitung zu seiner Ruhestätte und den reichen Blumenbesatz; insbesondere aber auch den Herrn Superintendent **Martini** für die am Grabe gesprochenen trostvollen Worte, unsern wärmsten innigsten Dank hiermit auszusprechen.

Radeberg am 16. Febr. 1854.

C. F. Krahl
nebst Kindern.

Pulsnitz, Druck von Ernst Förster.

Zur Fastnacht

in Radeberg, künftige Woche, als Mittwoch und Donnerstag ladet höflichst ein **D. Garten.**

20 Ctn. Grummet sind zu verkaufen bei dem Gastwirth Friedrich Hustig in Radeberg.

Getreide-Preise in Radeburg.

den 15. Februar 1854.

Weizen	6 Thlr. 22 Ngr.	auch 7 Thlr. 5 Ngr.
Korn	5 " — " " 5 " 13 "	
Berste	4 " 16 " " 4 " 22 "	
Hafer	2 " 20 " " 3 " — "	
Erbisen	5 " 24 " " 6 " — "	
Heidekorn	3 " 15 " " 3 " 25 "	

Eingegangen: 1028 Scheffel.

Kirchliche Nachrichten.

Pulsnitz, den 24. Februar 1854.

Beerdigungen:

23. Febr. Mr. Christian Glieb. Herrmann, gew. Weißgerber und Stadtrichter allh. ein Ehemann, gest. an Brustwassersucht 72 Jahr 8 Mon. alt. — 23. Febr. Frau Anna Elisabeth Schmidt, weil. Joh. Gfr. Schmidt's Hölrs. u. Leinwebers in Mkn. Friedersdorf nachgel. Wittwe, gest. an Altersschwäche 76 Jahr 9 M. alt. — 25. Febr. Joh. Glieb. Frenzels Hölrs. u. Bdm. in Meißn. Ohorn todtegeb. Söhn.

Sonntag den 26. Februar predigt früh Herr Oberpfarrer Weisenborn. Nachmittags Herr Diaconus Lehmann.

Radeberg, den 24. Februar 1854.

Sonntag, den 26. Febr. früh keine Messe.

Vormittag predigt Herr Superintendent Martini.

Nachmittags Herr Archidiaconus Carlig.

Königsbrück, den 24. Februar 1854.

Geboren am 13. Febr. ein Sohn dem Herrn Schloßgärtner D. Rose.

Gestorben Anna Rosine Zischang den 15. Febr. an Schlagfluß, alt 61 Jahr 7 Mon. 2 Tage. — Desgl. ein unehel. Mädchen in einem Alter von 4 Mon.

Sonntag, den 26. Februar predigt früh Herr Oberpfarrer Kirsch.

Nachmitt. Herr Diaconus Marloth.

Radeberg, den 24. Februar 1854.

Geboren: Carl Glieb. Kohland Mauter u. Ev. ein Sohn. — Mr. Wilh. Dehmigen, B. u. Glaser eine Tochter.

Getraut: Joh. Gfrd. Berg, künft. begüt. Bürger hier, ein Junggefell und Frau Joh. Erdmuth Klingler, des weil. Joh. Glieb. Klingler, begüt. B. nachgel. Wittwe.

Gestorben: Gottfr. August, des Mr. Gfr. Aug. Pohle, B. u. Schuhm. ehel. jü. agt. Sohn, 19 Tage alt.

Sonntag, den 26. Februar predigt früh Herr Oberpfarrer Zedler.

Nachmittags Herr Diaconus Meißner.

NO

her vor
auf die
worden

wird be
auch an
Befenne
bewähr
tretende

zu Lo
Spal
ben hal
lichkeit
Arbeits
Das ler
richt zu
reform
mehr h
Karl's
verlobt

nach de
ragte
besonde
ther m
setzung
antwort

falschen
einen L
schrift d
billig h
legt hat
und die
nahmen

großen
um floß
Schwer
Deutsch
A v i l a
dezza
sie and
Eraub
Gedäch
Opfern